

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück H 1914 E
Gebühr bezahlt

Februar 1996
Nr. 554



Der Marschen neue Kleider

Strom aus Nordsee-Wind – Ausverkauf unserer Landschaft?

Goldgräberstimmung ist in den Marschen hinter den Deichen ausgebrochen, seit etwa zehn Jahren mit schnell steigender Tendenz! (Siehe Schaubild). Es wird zwar nicht nach Gold gegraben. Das Gold liegt diesmal in der Luft, genauer: im Wind.

Der Wind – diese unerschöpfliche Energiequelle, vom Menschen schon seit Tausenden von Jahren genutzt: Mit der Kraft des Windes segelten die Schiffe über die Meere, mahlten Mühlsteine das Korn, förderten Schöpfräder Wasser auf die Felder.

Ein Gesetz und seine Auswirkungen

So richtig entdeckt worden sind die Chancen, die in der Kraft des Windes liegen, nachdem die Bundesregierung das Gesetz über die Einspeisung von Strom aus erneuerbaren Energien in das öffentliche Netz, das sogenannte Stromeinspeisungsgesetz am 1. 1. 1991 hat in Kraft treten lassen. Dieses Gesetz gibt dem Betreiber von Windkraftanlagen

1. die Garantie der Abnahme des erzeugten Stroms aus erneuerbarer Energie
2. die Garantie einer Vergütung von mindestens 90 von 100 des Durchschnittserlöses je Kilowattstunde aus der Stromabgabe von Elektrizitätsversorgungs-Unternehmen an alle Letztverbraucher.

Damit besitzen die Betreiber von Windkraftanlagen eine Absatz- und Preisgarantie für ihren erzeugten Strom. Das ist politisch so gewollt, um den Stromanfall aus erneuerbarer Energie zu erhöhen und Innovationen für Weiterentwicklungen in Gang zu setzen. Seither „boomt“ das Errichten von Windkraftwerken in der Bundesrepublik. Allorten sprießen Anlagen aus dem Boden, ganz besonders an der Küste, aber auch an windgünstigen Standorten im Binnenland. Ein Windkraftpark nach dem anderen wächst in den noch freien Landschaftsflächen in den Himmel – 500 m vom Deich / 400 m vom nächsten Haus, meistens weiß, schlank und: schon bald über 100 m hoch.

Befürworter halten Windkraftmühlen für optisch und architektonisch markante Bauwerke, die die Landschaft beleben. Die Gegner sprechen von Verschandelung des Landschaftsbildes und Überfremdung durch technische Bauwerke. Für die einen ist das Drehen der Flügel ein angenehmes Surren, die anderen empfinden es als Lärmbelästigung. Die einen sprechen von innovativem, technischem Fortschritt zugunsten unserer Umwelt, die anderen von hinter den Umweltschutzproblemen sich versteckenden Marktchancen-Nutzern mit Tendenz zum volkswirtschaftlichen Unsinn.

Zahlen, Fakten, Entwicklungen

Ohne Kenntnisse von Fakten läßt sich eine Situation nicht richtig einschätzen und eine qualifizierte Diskussion nicht führen.



Windkraftanlagen in der Marsch

● In der Bundesrepublik stehen heute etwa 3500 Windkraftanlagen. Deren Leistung lag Ende des Jahres 1995 bei 1100 Megawatt.

● Die Leistungen der einzelnen Windkraftanlagen haben sich im Laufe der Jahre von 35 kW/50 kW (1985) hochentwickelt zu 500 kW/600 kW (1995). Zur Zeit gibt es Prototypen mit 1000 kW und 1500 kW. Deren Serienreife wird noch in diesem Jahr erwartet. Das ist eine ausgesprochen innovative Entwicklung. Die Ausmaße solcher Anlage: Sie ragt 100/120 m in den Himmel; zweimal so hoch wie der Bremer Kirchturm, die Nabenhöhe beträgt 70/80 m, die Flügelänge des Rotors 20/22 m, das Gewicht der Gondel 55 t.

● Windkraftanlagen laufen je nach Konvertertyp und Windanfall mit

stark schwankenden Betriebsstunden im Jahr. Im Mittel rechnen die Fachleute mit 1800–2500 Vollaststunden pro Jahr – ein Jahr hat bekanntlich 8760 Stunden.

● Küstenstandorte sind mit Abstand die besten. Hier weht der meiste und stetigste Wind. Das zieht geradezu magnetisch Windkraft-Investoren an.

● Die Arbeit der Anlagen ist das Produkt aus Leistung x Zeit. Eine der heutigen Konverter von 600 kW Anschlußleistung erzeugt folglich im Jahr bei angenommenen 2200 Stunden $\times 600 \text{ kW} = 1\,320\,000 \text{ kW/h} = 1320 \text{ MW/h}$.

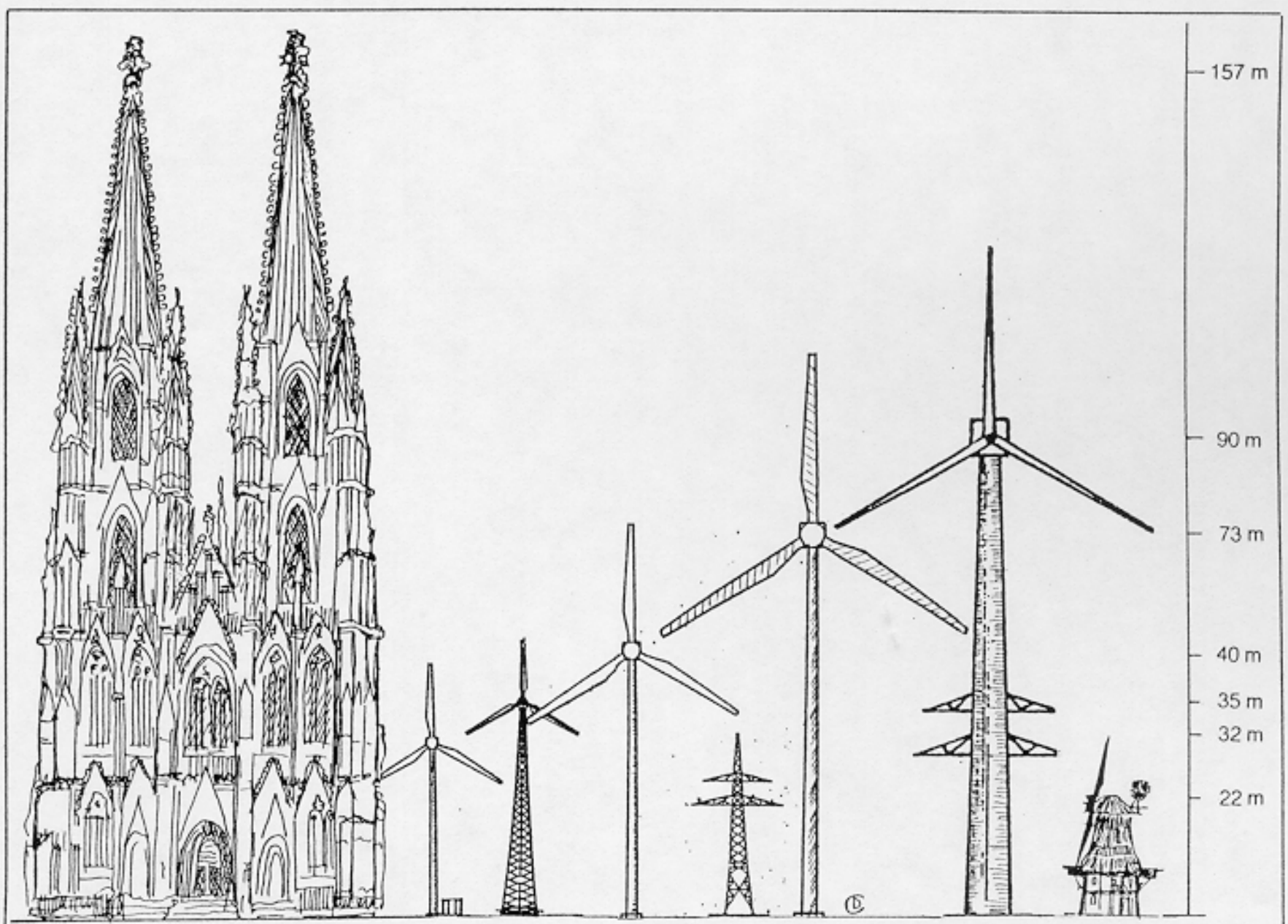
● Ein 3-Personen-Haushalt verbraucht im Schnitt 3000 kW/h pro Jahr. Der Gesamtstromverbrauch einer Person in der Bundesrepublik wird statistisch mit ca. 6500 kW/h an-

gegeben (eingerechnet ist hier der industrielle Stromverbrauch). Ein Windkonverter von 600 kW kann also theoretisch 440 Haushalte mit Strom versorgen bzw. vollelektrisch 203 Bundesbürger beliefern.

● Aufgrund des Stromeinspeisungsgesetzes müssen die Elektrizitätsversorgungs-Unternehmen zur Zeit an die Betreiber 17,3 Pfennig pro durch Wind erzeugte Kilowattstunde (kW/h) zahlen. Für das Jahr 1996 rechnet das ÜNH mit ca. 10 Millionen Mark Belastung, die sich aus der Differenz des üblichen Strompreisbezugs (um 8 Pfennig) und der Windstromvergütung (17,3 Pfennig) ergibt.

● Das Kernkraftwerk Esenshamm fährt eine Grundlast von 1300 MW

Fortsetzung Seite 2



Größenentwicklung von Windkraftanlagen im Landkreis Cuxhaven (links: Kölner Dom)

Marschen

Fortsetzung von Seite 1

und produziert damit etwa 1300 MW x 8000 Stunden (h) ca. 10 400 000 MW/h.

● Das ÜNH verkaufte im Jahre 1995 ca. 4 200 000 MWh an die einzelnen Stromabnehmer in seinem Versorgungsbereich. Diesen Strom kaufte es, die Kilowattstunde für etwa 7–8 Pf, ein.

● Windkraftanlagen arbeiten schadstofffrei – weder stoßen sie Kohlendioxid aus, noch stellen sie eine radioaktive Strahlungsgefahr dar.

● Windkraftwerke stehen „mächtig“ in der Landschaft, erzeugen Geräusche von bis zu 103 dB(A), werfen rotierende Schatten und Lichtblitze (Disko-Effekt) und nehmen viel Bodenfläche in Anspruch. Man rechnet für den freien Standort des Konverters im Mittel 10–15 ha Fläche.

● Nicht feststellbar war der Energiebedarf, der für die Herstellung und Entsorgung dieser Riesenbauwerke aus Stahl, Kupfer, Kunststoff, Epoxid, Farben, Beton nötig wird. Man spricht davon, daß eine Anlage je nach Standort sieben bis 23 Monate laufen muß, um die Energie zu erzeugen, die zu ihrer Herstellung benötigt wurde.

Zahlen erschlagen oft!

Aber nur so kann deutlich werden – und jeder kann es nachrechnen –, daß Strom durch Windkraft nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein kann und bleiben wird. Denn mit dem zur Zeit erzeugten Strom durch Windkraft in ganz Norddeutschland kann gerade mal der Stromverbrauch von 186 000 Bundesbürgern abgedeckt werden. Das bedeutet nicht, daß diese ständig mit Strom versorgt sein würden. Die erforderliche Strommenge kann nicht sicher zu der Zeit erzeugt werden, zu der sie vom Verbraucher vordringlich benötigt wird.

Gehen wir in die Zukunft und rechnen im Jahre 2005 mit 3000 MW installierter Anschlußleistung im norddeutschen Raum, so können damit etwa eine Million Bundesbürger ihren Strombedarf abdecken.

„Das ist doch großartig?“ könnte man sagen. Wir schalten das Atomkraftwerk Esenshamm mit 1300 MW Anschlußleistung ab. Leider geht das so einfach nicht. – Der Strom soll ständig gezapft werden können – und das nicht gleichmäßig, sondern tags mehr und nachts relativ wenig. Ein Kraftwerk arbeitet 24 Stunden pro Tag, der Windkonverter rechnerisch sechs Stunden.

Da die Menschen neben ihrem Stromverbrauch auch noch heizen und Auto fahren, macht der Stromverbrauch nur 1/5 des Gesamt-Energiebedarfs aus.

In der Bundesrepublik Deutschland leben zur Zeit etwa 81 Millionen Menschen. Man rechnet bis zum Jahr 2005 mit einem Anwachsen der Bevölkerung – vornehmlich durch Zuzug – um vier Millionen Menschen.

Wenn wir davon ausgehen, daß wir noch mehr und noch leistungsfähigere Windkraftanlagen installieren (bis zu 1,5 MW pro Anlage), dann ist zu hoffen, daß etwa der Zuwachsverbrauch an Strom aus Windkraft kompensiert werden kann.

Wenn der Wind nicht weht, fließt kein Windstrom. Der Fisch in der Kühltruhe taut auf, die Suppe wird nicht heiß, die Dauerwelle nicht fertig. Vater kommt von der Arbeit nach Hause, weil das Elektroschweißgerät nicht geht, Mutter, weil der Computer ausgefallen ist, bei der Sparkasse gibt es keine Buchungen mehr. Also müssen praktisch alle Kraftwerke weiterlaufen, bzw. für den Bedarfsfall zur Verfügung stehen.

Was wir gewinnen, wenn der Wind weht!

Wir können die Kraftwerke runterfahren, d. h. sie produzieren in dem

Von den norddeutschen Elektrizitätsversorgungs-Unternehmen angeschlossene Leistungen von Windkraftanlagen

	1995	politisch angestrebt
Überlandwerk Nord-Hannover (ÜNH)	50 MW	600 MW
Schleswig	300 MW	1500 MW
Energieversorgung Weser/Ems (EWE)	200 MW	800 MW
	550 MW	2900 MW

Das bedeutet für 1995 550 MW x 2200 Stunden (h) = 1 210 000 MWh
und für die Zukunft 2900 MW x 2200 Stunden (h) = 6 380 000 MWh

Maße weniger Strom, wie Strom von den Windkraftanlagen in das Leitungsnetz eingespeist wird. Das Runterfahren ist bei Öl- und Gaskraftwerken kaum ein Problem. Atomkraftwerke lassen sich kurzfristig nicht runterfahren.

Wir sparen Brennstoffe und reduzieren die Verbrennungsvorgänge und damit den Ausstoß von Schadstoffen. Faustregel: 1 kW Windstrom erspart 1 kg Kohlendioxid aus herkömmlichen Kraftwerken.

Und wer gewinnt noch?

– Der Maschinenbau mit seinen Arbeitsplätzen, der die Anlage erstellen, verkaufen und auch exportieren kann – die Zulieferer, der Leitungsbau, – die Banken, die Anlagen finanzieren,

– die Landwirte, die das Gelände zur Verfügung stellen können, – selbstverständlich die Investoren.

Sie alle nutzen die Chancen, die die gesetzlichen Vorgaben und der freie Markt bieten. Ihnen ist der Gewinn zu gönnen.

Kaum gewinnen können die Kommunen, da die Gewerbesteuer erst nach der Amortisation einklinkt, bzw. soll sie demnächst sogar ganz wegfallen. Ein Schattengewinn vielleicht für jene, die die Politik bestimmen. Denn unsere Energiepolitik wird von Hilflosigkeit umgetrieben. Alle Parteien sehen die Kernenergie mit ihren unbestreitbaren Gefahren nur als Übergangstechnologie an.

Man kennt die Belastungen, die der Luft, dem Klima durch die Verbrennung von Kohle und Öl zugeführt werden. Die Endlichkeit der Kohle-, Öl- und Gasvorkommen ist allen bekannt. Man weiß aber auch von der Begrenztheit der Nutzung aller regenerierbarer Energieträger. In dieser Ratlosigkeit wird zum berühmten Strohalm gegriffen. Man fördert – zum Aktionismus verdammt – zur Stunde massiv die Windkraft. Und wie so oft bleibt eine sorgfältige Güterabwägung, die Gewinn- und Verlust-Rechnung aus übergeordneter Sicht, die Analyse der Verhältnismäßigkeit, auf der Strecke.

Etwas anderes wäre es, wenn man

die Technologie besäße, Strom in großen Mengen zu speichern. Dann könnte Windenergie ein echter wirtschaftlicher Beitrag zum Energie-Mix (Strom aus fossilen Brennstoffen, aus Kernenergie, aus regenerierbaren Energien und durch gezielte Ausschöpfung aller Stromsparmöglichkeiten) sein, und die Zumutungen, die dem Küstenbewohner vorgesetzt werden, vielleicht erklärbar und vertret-

bar werden. In jedem Falle muß für die Sonderlasten der betroffenen Region ein Ausgleich von allen getragen werden; u. a. kann es nicht sein, daß der höhere Strompreis aus Windenergie allein zu Lasten der Verbraucher geht, in deren Region er erzeugt wird.

Auch der Mensch hat ein Recht auf seinen Lebensraum Was wir verlieren!

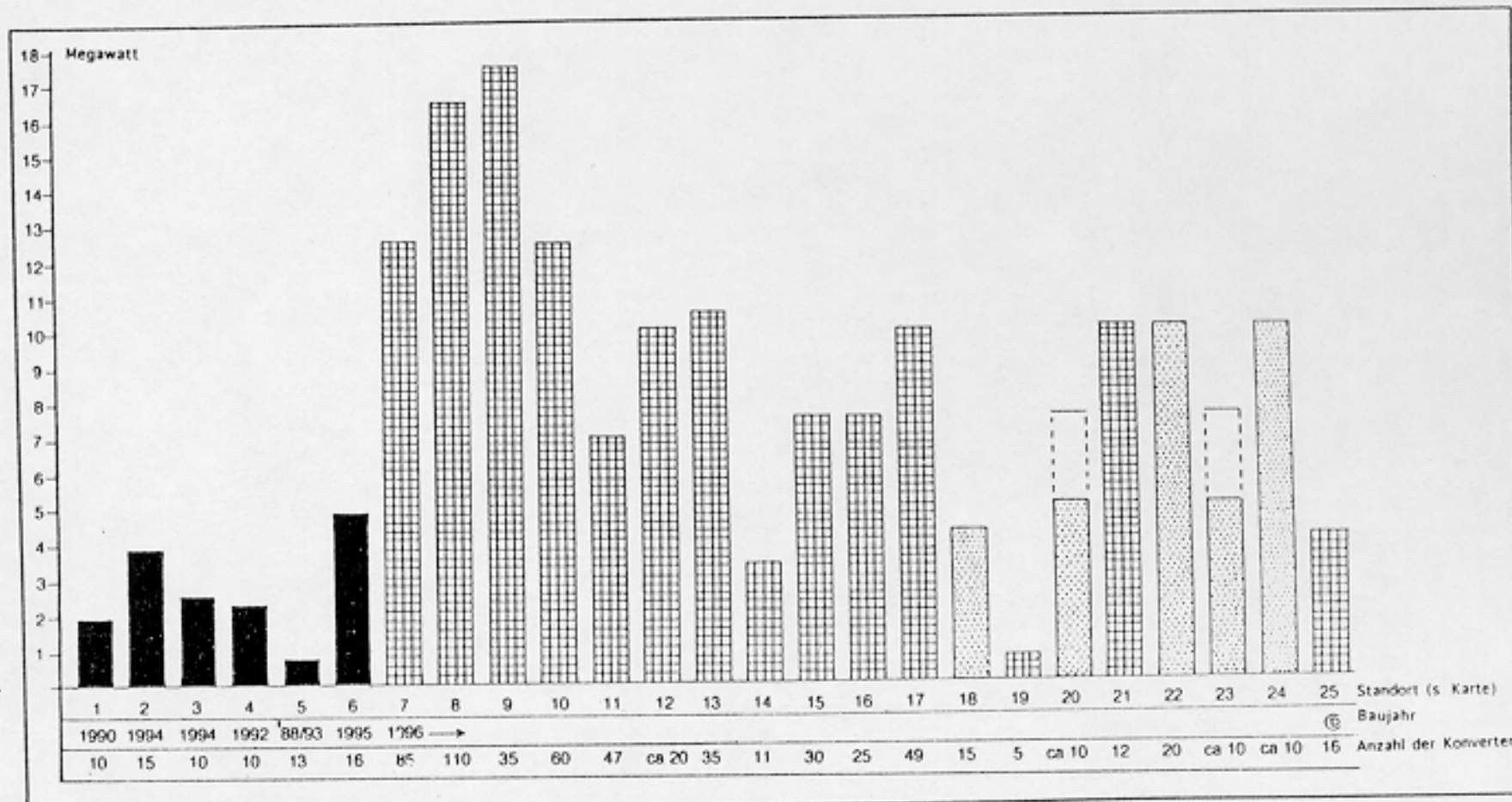
Wir verändern, verfremden, zerstören an der Küste unseren Lebensraum, wenn auf jeder möglichen freien Fläche noch ein Windkraftwerk entsteht. Im 1000-MW-Windprogramm des Landes Niedersachsen sind 1/4 des Kreisgebiets (546 km²) als geeignet angegeben. Wir sägen an dem Ast, an dem unserer aller „Seele baumelt“.

Wir können zwar mit unserer Technologie und strategischem Verstand innerhalb kürzester Zeit den Raum, in

Fortsetzung Seite 3



Zusätzlich zu den 25 hier dargestellten Standorten sind weitere 17 Flächen mit jeweils mindestens 10–15 Windkraftanlagen in der politischen Diskussion.



Windkraftanlagen im Landkreis Cuxhaven – Anschlußleistung je Park in Megawatt, Standort (vergl. obige Karte), Baujahr und Anzahl der Konverter

Marschen

Fortsetzung von Seite 2

dem wir leben, völlig verändern. Aber der in Evolutionszeitspannen entwickelte „ganze“ Mensch – für ihn ist der Lebensraum dann Heimat – kommt nicht mit, er stößt sich, ihm fehlt plötzlich etwas. Und langsam zeigen sich Fehl- und Fluchtreaktionen, treten Kümmererscheinungen auf. – Es ist vielleicht vergleichbar den selbstzerstörerischen Verhaltensreaktionen bei Jugendlichen, denen in ihrer Entwicklung der echte personale Bezug nicht geboten wurde.

Wir Menschen glauben heute an die alles bewältigende Machbarkeit durch unsere Technik. Aber sie ersetzt nicht das Wachsen notwendiger emotionaler Bindungen. Heimat ist mehr als Lebensraum. Liebe zur Landschaft, Sich-hier-wohlfühlen ist das Ergebnis wechselseitiger sich entwickelnder Begegnungen von Individuum und Lebensraum. Sie fließen von Kind an in die Persönlichkeitsbildung ein und sind ein Prozeß, der sich vorwiegend im Unterbewußtsein vollzieht.

In § 1 des Bundesnaturschutzgesetzes und des Landesnaturschutzgesetzes Niedersachsen wird gleichlautend folgender Auftrag an uns erteilt: „Natur und Landschaft ... im besiedelten und unbesiedelten Bereich so zu schützen, zu pflegen und zu entwickeln, daß ... die Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft als Lebensgrundlage des Menschen und als Voraussetzung für seine Erholung in Natur und Landschaft nachhaltig gesichert sind.“

Eindeutiger kann eine vorausschauende Sicherung des Lebensraums für den Menschen nicht formuliert werden. Vielfalt, Eigenheit und Schönheit sind Kriterien, die über die schütz-

würdigen Komponenten der Lebensräume spezifischer Tier- und Pflanzenarten eben weit hinausgehen. Die Formulierung ist geradezu brilliant. Der Mensch wird aufgefordert, sich und sein Wohlergehen vor sich selbst zu schützen.

Die Vielfalt von Natur und Landschaft bietet neben ökologischer Stabilität auch Abwechslung für unsere Sinne. Die ästhetische Dimension sorgt für Erlebnisqualität von Natur und Landschaft. Zu ihrer Vielfalt gehören natürliche wie anthropogene Strukturen. Von daher sind ein paar Windkraftparks – sinnvoll platziert – gut zu integrieren. Im Küstenbereich des Elbe-Weser-Dreiecks geht jedoch die Entwicklung hin zu einer alles beherrschenden Windkraftpark-Monokultur; und Monokulturen sind auf die Dauer schädlich. Das schnell wachsende, neue Mastenkleid der Marschlandschaften ist schädlich.

Die Eigenart von Natur und Landschaft ist in Jahrtausenden gewachsen, aus Meer, Boden, Klima, aus der in den Zeiten sich entwickelten Vegetation und Tierwelt und aus den gestaltenden Eingriffen des Menschen, wie Deichbau, Siedlungsformen, landwirtschaftliche Nutzung. Die aus diesem Wechselspiel hervorgegangene historische Kulturlandschaft zu schützen, ist eindeutiger Auftrag des Naturschutzgesetzes.

Die seit wenigen Jahren einsetzende Überfremdung einer solchen historischen Kulturlandschaft mit monumentalen, einheitlichen technischen Bauwerken entwickelt sich zu einer Gesetzesübertretung durch die Landesregierung und deren nachgeordneten Organen.

Wenn der einfache Bürger seinen Wintergarten, sein Gartenhaus, seine Garage oder sein Haus im Außenbereich seines Ortes bauen will, wird

ihm das äußerst erschwert oder sogar nicht genehmigt. Das machte bisher ja auch irgendwo Sinn. Der Sinn ist nun nicht mehr nachvollziehbar.

Die dritte Einforderung des Naturschutzes, die Schönheit von Natur und Landschaft zu schützen, zu pflegen, zu entwickeln und nachhaltig zu sichern, zielt eindeutig nur auf das Wohlergehen des Menschen in seinem Lebensraum. Nur der Mensch kann Schönheit erleben oder ihr Gegenteil: Häßlichkeit. Es ist seine positive oder negative Wertung sinnlicher Wahrnehmung. Sie wird immer unbestreitbar subjektiv sein. Und trotzdem ist ein Grundkonsens übereinstimmender Empfindungen überall nachweisbar. Fast alle Menschen empfinden z. B. einen Waldanteil von über 40 % in einer Landschaft auf die Dauer als bedrückend. Doch bewertet der Mensch auch seine eigenen Werke nach ästhetischen Gesichtspunkten. Man denke nur an eine von ihm geschlagene Lichtung im Wald, eine von ihm gebaute Hofanlage auf einer Wurt oder an einen von ihm angelegten Rokokogarten. Diese Beispiele naturferner Gestaltungselemente unterliegen genauso positiver, landschaftsästhetischer Bewertung und sind damit ebenso schützenswert wie naturnahe, relativ wenig beeinflusste Landschaftsräume wie Moore, Flußauen, Meeresküsten.

Die Schönheit technischer Bauwerke, zu denen auch Windkraftwerke gehören können, wandelt sich mit ihrem Massenauftritt zur Häßlichkeit. Sie wird von der Bevölkerung wie von Gästen als störend und belastend empfunden. Gleich wie Lärm, Schadstoffe und Gestank wird die Massierung der Windkraftanlagen nun als schädigender Eingriff in ihre Lebensqualität registriert.

Die Männer vom Morgenstern fordern ein, was im Naturschutzgesetz

von weitsichtigen Politikern (scheinbar in einem relativ lobbyfreien Raum) umfassend und zukunftssträchtig formuliert werden konnte. Dem Elbe-Weser-Raum, in dem wir leben und in Würde weiterleben wollen, die Vielfalt, die Eigenart und die Schönheit von Natur und Landschaft zu erhalten und eine behutsame Weiterentwicklung zu sichern.

Ein notwendiger Blick über den Kirchturm hinaus!

Auf den Plakatwänden in Bremerhaven steht zur Zeit in großen Lettern zu lesen: „Den Armen Gerechtigkeit“. Dieses Ziel, dieses Denken entspringt unserer abendländischen Kultur.

Wir leben in Europa durchweg im Wohlstand, haben genug Energie und bemühen uns, oft mit größtem Aufwand, um weitere Verbesserungen unserer Produktionsvorgänge; nichtachtend, daß z. B. die Reduzierung eines Schadstoffausstoßes von 95 % auf 98 % um ein Vielfaches aufwendiger und teurer ist, als z. B. von 0 % auf 60 %. Dieser gleiche Einsatz in weniger entwickelte Länder gebracht, hätte eine auch für uns wesentlich größere, umweltentlastende Wirkung.

Auf der Erde wächst die Weltbevölkerung (z. Zt. 5,8 Milliarden) täglich um 260 000 Menschen, in China leben derzeit etwa 1,2 Milliarden Menschen; in Indien, Pakistan, Indonesien und Vietnam zusammen noch einmal 1,2 Milliarden. Ihnen ist der gleiche Lebensstandard zuzubilligen wie uns. Um die Dimension zu verdeutlichen, ein Beispiel: In den USA kommt auf zwei Bürger (inklusive Greise und Babys) ein Auto. In China teilen sich 680 Menschen statistisch ein Auto. Was wird, wenn die Chinesen nun entsprechend 600 Millionen Autos bewegen wollen/sollen? Das wären genauso viele, wie heute auf der ganzen Welt fahren. Gleiches gilt für elektrische Waschmaschinen, Trockner, Klimaanlage, Bügeleisen, Toaster ... Woher soll die dafür benötigte Energie herkommen? Zweistellige Zuwachsraten beim Stromverbrauch sind für den pazifischen Raum prognostiziert.

Zur Zeit werden in China über eine Milliarde Tonnen Steinkohle in Stromkraftwerken verfeuert. Sie arbeiten fast ohne Abgasfilter und blasen immense Mengen Schwefel, Kohlendioxid und Stäube in die Luft. In Japan sterben davon die Wälder, ganz zu schweigen von dem sauren Regen, der in China selbst fällt und das Land belastet.

Wie sollen diese erwachenden Ansprüche am Energieverbrauch aufgefangen werden? Was können die westlichen Industrienationen dazu beitragen? Anlagen zur Gewinnung von Strom aus regenerativer Energie exportieren – selbstverständlich; Entschwefelungsanlagen, Staubfilter ... – selbstverständlich. Aber der Hunger nach mehr Strom wächst noch schneller. Diese Maßnahmen reichen nicht und werden nicht reichen.

Bei den Energiemengen, die die gesamte Welt benötigt, kann Energie aus Windkraft, wie sie heute bei uns produziert wird, kaum eine Rolle spielen. In dieser Relation zeigt sich noch deutlicher, daß wir die unvergleichliche Eigenart unserer Marschen- und Küstenlandschaft hergeben für ein „Linsengericht“. Jens Dirksen

Windkraftwerke und Vogelwelt

Die Windkraftwerke sind nicht umweltfreundlich an sich. Verschiedene eingehende Untersuchungen in bezug ihrer Wirkungen auf die Vogelwelt in Holland, Deutschland und Dänemark berichten in etwa übereinstimmend:

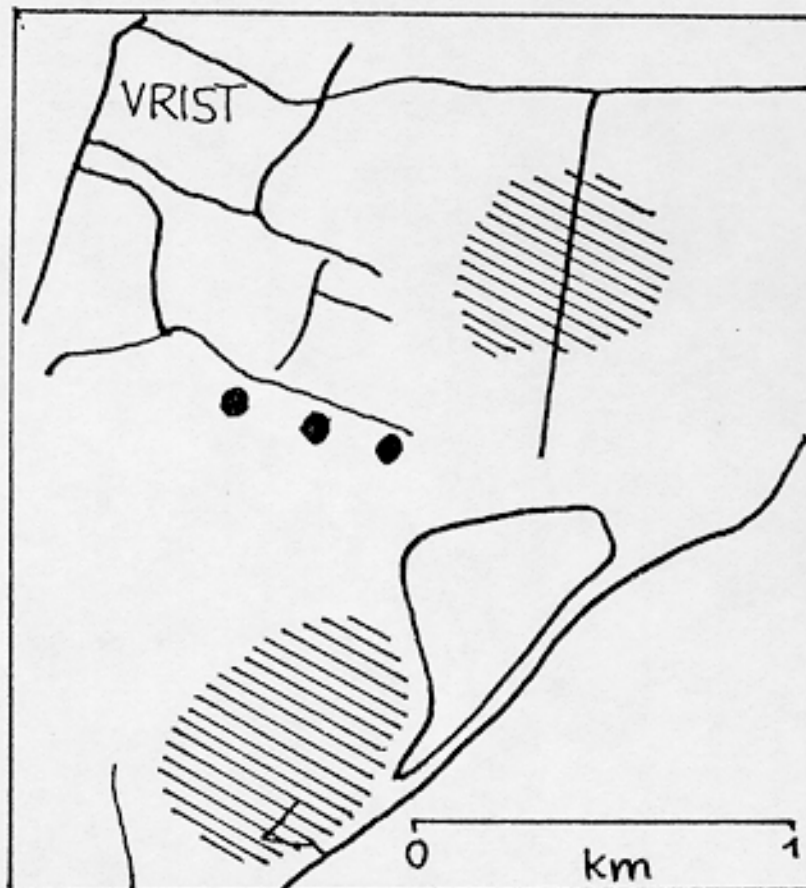
1. Werden Windkraftanlagen in angestammte Nahrungsgründe bestimmter Vogelarten gebaut, so kommt es hier zu erheblichen Störeffekten. Es muß nach Vogelarten unterschieden werden. Lachmöwen, Krähen, Stare werden kaum beeinträchtigt. Wiesen- und Watvögel zeigen sich dagegen sehr störungsempfindlich. So weichen z. B. Großer Brachvogel und Goldregenpfeifer den äußeren Anlagen bereits in einer Entfernung von 330 m bis zu 500 m aus.
2. Auch nach drei Jahren konnte bei den empfindli-

chen Wiesen- und Watvogelarten kein Gewöhnungseffekt festgestellt werden. Die Abstände nahmen im Gegenteil mit den Jahren bis zu 700 m zu.

3. Auch Brutvögel zeigen signifikante Störreaktionen. Sie weichen in andere Brutgebiete aus oder vergrößern die Nistplatzabstände zu den einzelnen Anlagen.
4. Vogelschlagopfer kommen bisher nur selten vor. Ein ernsthaftes Risiko bei den derzeitigen untersuchten Anlagen (Nabenhöhe um 50 m) wurden bisher nicht festgestellt. Die Vögel, vorwiegend Zugvögel, weichen Windkraftanlagen und -parks in der Regel weiträumig in einem Winkel von 10° bis 30° aus. Die Auswirkungen einer Massierung von Anlagen mit Höhen von 100 m in zentralen Zugbereichen wurde bisher allerdings noch nicht untersucht.



Nahrungsgründe der Kurzschnabelgänse vor und nach dem Aufstellen von drei Windkraftanlagen bei Vrist (Nordwest-Dänemark). Deutlich sind die Nahrungsgründe



eingeschränkt, da die Kurzschnabelgänse einen minimalen Abstand von 400 m zu den Anlagen einhalten.

(Quelle: Seevögel, Hamburg 1994, Band 14, Heft 4)

Niederdeutsches Heimatblatt

Druck und Verlag:

Ditzen Druck und Verlags-GmbH
Hafenstr. 140, 27512 Bremerhaven
(Postscheckkonto Hamburg 13 696)

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann, Karl-Heinz Carstens, Klaus Dobers und Heinrich Egon Hansen. Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:

Bernd Behrens, Müggenburgweg 2,
27607 Langen, ☎ (0 47 43) 55 87

Umschau

MvM-Studienfahrten 1996

Die im jüngsten Mitglieder-Rundschreiben der „Männer vom Morgenstern“ ausgeschrieben Fahrten für 1996 haben bis zum Anmeldeschluß am 15. 2. 1996 wiederum ein großes Echo gefunden. Die meisten Fahrten sind ausgebucht, eine ganze Reihe sogar überzeichnet, so daß dafür Wartelisten angelegt werden mußten. Diejenigen Angemeldeten, die leider jetzt nicht mehr berücksichtigt werden konnten, haben inzwischen eine entsprechende Nachricht erhalten. Bis zum 15. März 1996 sind nun von allen Mitfahrerinnen und Mitfahrern Anzahlungen von 20 bzw. 50 DM für Ein- bzw. Mehrtagesfahrten zu leisten. Folgende Mehrtagesfahrten sind noch nicht ganz ausgebucht: Erlebter Schwarzwald vom 2. bis 7. Juli 1996 mit Petra Schulz-Baldes / Kulturhistorische Stätten in Dänemark und Norwegen vom 9. bis 18. Juli 1996 mit Dr. Heinrich Schulte am Hülse / Südl. Schweden (u. a. Kalmar, Insel Gotland und Stockholm) vom 20. bis 30. Juli 1996 mit Sönke Hansen / Westliches Erzgebirge vom 15. bis 19. August 1996 mit Bodo Brandes. Nachmeldungen sind dafür noch möglich beim Reisedienst Sielemann in Bremerhaven, Georgstr. 42 b, Tel. 04 71/92 44 00, bis zum 9. März 1996.

Arbeitsgemeinschaft Flurnamen in Hadeln und Cuxhaven

Am 13. Februar hat sich im Otterndorfer Kranichhaus eine Gruppe interessierter Heimatfreunde zusammengefunden, die als Abteilung der seit 10 Jahren aktiven „Arbeitsgemeinschaft Flurnamen“ der Männer vom Morgenstern das Gebiet des Altkreises Land Hadeln und der Stadt Cuxhaven bearbeiten wollen. Die Leitung liegt in den Händen des MvM-Vorstandsmitgliedes Heiko Völker. So wie bereits im Altkreis Wesermünde geschehen, will die AG zunächst eine flächendeckende Auswertung des

Wer fährt mit nach Bad Lauchstädt?

Aus Mitgliederkreisen des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern kam die Anregung, am 10. und 11. Juni 1996 eine zusätzliche Studienfahrt nach Bad Lauchstädt bei Halle durchzuführen. Dort würde jeweils um 14.30 Uhr im Rahmen der diesjährigen Händel-Festspiele im einmalig schönen historischen Goethe-Theater von 1792 der Besuch der beiden Opern „Don Giovanni“ von Wolfgang Amadeus Mozart bzw. der Bettleroper von John Gay und Johann Christoph Pepusch möglich sein. Interessenten dafür melden sich bitte bis zum 9. März 1996 beim Reisedienst Sielemann, Bremerhaven, Georgstr. 42 b, Tel.: 04 71/92 44 00.

Älteste Volksschauspielerin Bremerhavens gestorben



Meta Saalfeldt in „De diamanten Brosch“ von Jan Fabricius.

Meta Saalfeldt, geb. Friedrichs, das älteste Mitglied der Niederdeutschen Bühne „Waterkant“, verstarb im Alter von 96 Jahren am 27. Januar 1996. Sie war noch in den letzten Wochen des vorigen Jahrhunderts, am 20. Oktober 1899, im damaligen Flecken Lehe zur Welt gekommen und hat dann die Entwicklung ihrer Heimatstadt an der Wesermündung in unserem 20. Jahrhundert miterlebt. Nach dem Besuch der Kaiserin-Auguste-Viktoria-Schule, der späteren Theodor-Sturm-Schule, und der Privatschule Griebeling erlernte sie zunächst den Beruf der Schneiderin und ging dann als sog.

Preußischen Urkatasters vornehmen. Die erste Zusammenkunft der Gruppe findet am 7. März 1996 um 17 Uhr im Katasteramt Otterndorf statt. Interessenten wenden sich bitte an Heiko Völker, Tel.: 0 47 51/41 38.

Die fünfte „Bremen“

Erinnerungen des Maschinenpersonals der fünften „Bremen“, die zwischen 1959 und 1972 für den Norddeutschen Lloyd unterwegs war, stehen unter dem Titel „Bei uns schwappte nie der Kaffee über!“ im Mittelpunkt von „Fisch un Schipp“, dem Bremerhaven-Magazin des Heimatfunks von Radio Bremen am 2. März 1996 um 20.04 Uhr im zweiten Programm.

Heimatgeschichte des Blocklandes

Der Heimatverein Blockland e. V. hat die von Georg Garbade verfaßte Geschichte der Wümmeniederung im Nordosten von Bremen als reich bebilderten Hartband herausgegeben (ISBN 3-9804586-1-X). Das Buch ist in 20 Kapitel gegliedert und enthält eine Unmenge heimatgeschichtlich interessanter Daten. Leider vermißt der interessierte Leser ein Personen- und Sachregister.

Haustochter in einen Lehrerhaushalt in Elmlohe. Beruflich arbeitete sie anschließend als Angestellte in einer Bank und in den Büros mehrerer Krankenhäuser sowie als selbständige Fußpflegerin.

Vor mehr als 70 Jahren, am 20. Oktober 1924, stand die Fünfundzwanzigjährige just an ihrem Geburtstag erstmals auf den Brettern der vier Jahre zuvor gegründeten Waterkant-Speledeel im „Hotel Stadt Lehe“ das vielen älteren Bremerhavenern als „Seebeck am Markt“ oder „Hein Wuppi“ in der Erinnerung geblieben sein dürfte. Damals verkörperte Meta Friedrichs eine muntere Deern in Heinrich Behnken's kleiner Komödie „De erste Gast“. Regie führte Lehrer Heinrich Rahmeyer; in der Besetzungsliste finden sich auch die Namen von einst an der Unterweser beliebten plattdeutschen Volksschauspielern wie Frida Brandt und Willy Reitmann, Gustav Mäth, Ernst Heitmann sowie der Brüder Wilhelm und Hermann Knäuper.

In fünfeinhalb Jahrzehnten hat Meta Saalfeldt dann bis zum Ende ihrer aktiven Bühnenlaufbahn (1980 im Geestbauernhaus in „De vergnigte Bimmelbahn“ von Irmgard Wempner) fast hundert Rollen in nahezu tausend Aufführungen gespielt. Sie selber erinnerte sich besonders gern ihrer Mitwirkung in „Uenner een Dack“ von Jan Fabricius, „Unse olen Dage“ von Ingeborg Andresen, „De Etappenhaas“ von Karl Bunje, „Wenn de Hahn kreiht“ von August Hinrichs, „Peter unner'n Steert“ von August Lahn, „De Kortenleggersch“ von Wilfried Wroost und „Sluderkraam in'n Treppenhuis“ von Jens Exler.

Die nun heimgegangene „Tante Meta“, wie sie liebevoll von ihren jüngeren Mitspielern genannt wurde, hat sicherlich zu ihrem Teil den guten Ruf der Niederdeutschen Bühne „Waterkant“ in der Seestadt Bremerhaven mit begründet, wofür ihr über den Tod hinaus Dank und Anerkennung gebührt.

Heinrich E. Hansen

Zum 175. Geburtstag von Hermann Allmers



Anläßlich der 175. Wiederkehr des Geburtstages des Marschdichters Hermann Allmers (11. 2. 1821–9. 3. 1902) legten für die Hermann-Allmers-Gesellschaft, den Heimatbund der Männer vom Morgenstern und die Gemeinde Sandstedt deren Vorsitzende Jürgen H. Th. Prieß und Heinz Brandt, Heinrich E. Hansen, Bürger-

meister Herbert Voos sowie Fritz-Hermann Menken vom Rechtenflether Heimatverein „Ketelhoken“ Kränze an dem 1903 vor der Gruft des Marschdichters errichteten Denkmal auf dem von ihm 1853 angelegten Friedhof seines Heimatdorfes Rechtenfleth nieder.

Heinrich E. Hansen



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

März 1996

Mittwoch, 6. März 1996, 19.30 Uhr, Bremerhaven-L., Stadtarchiv: Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“; Leitung: Dr. Hartmut Bickelmann.

Donnerstag, 7. März 1996, 17 Uhr, Otterndorf, Katasteramt: Arbeitsgemeinschaft Flurnamen, Gruppe Hadeln/Cuxhaven; Leitung: Heiko Völker.

Sonabend 9. März 1996, 15 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Rinje Bernd Behrens.

Mittwoch, 13. März 1996, 16–18 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: MvM-Klönstunde; Leitung: Heiner Thees.

Mittwoch, 13. März 1996, 19 Uhr, Bederkesa, Waldschlößchen-Bösehof: „Plattdütscher Schriever-skring“; Leitung: Fred Würdemann.

Donnerstag, 14. März 1996, ab 19 Uhr, Dorum, Alte Rektorschule, Poststraße 16: Schreibabend der familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Rinje Bernd Behrens.

Donnerstag, 14. März 1996, 19.30 Uhr, Bremerhaven, Vortragsraum

der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln am Hauptbahnhof (Eingang Buchtstraße): Vortrag W. Marten: „Berlin“. Zugleich Einführung für die Studienfahrt nach Berlin vom 27. bis 30. 6. 1996.

Mittwoch, 20. März 1996, 19 Uhr, Bremerhaven-Wulsdorf, Seniorenhaus an der Bremer Straße: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen“; Leitung: Fritz Hörmann und Eberhard Nehring.

Mittwoch, 20. März 1996, 20.15 Uhr, Altlüneberg, Oldenburger Haus: Vortrag Dipl.-Ing. U. Bargmann, Beverstedt: „Der alte Guts-park Altlüneberg“ (gemeinsam mit dem Förderverein Oldenburger Haus).

Donnerstag, 21. März 1996, 19.30 Uhr, Cuxhaven, Gemeindesaal St. Petri, Marienstraße 50: Vortrag W. Bohn, Wingst: „Tausend Jahre Münzprägung zwischen Elbe- und Wesermündung“.

Donnerstag, 21. März 1996, 20 Uhr, Ihlienworth, Alte Schule: Vortrag H. E. Hansen: „Von alten Schulen und Schulmeistern“ (gemeinsam mit der Gemeinde Ihlienworth).

Dienstag, 26. März 1996, 19 Uhr, Cuxhaven, Stadtarchiv: Arbeitskreis „Cuxhavener Stadtgeschichte“; Leitung: Peter Bussler.



Düt un dat ut de Muuskist

Insubordinatschon

„Du, segg maal“, wull Jan Dohrmann annerlest von Fritz Krüger werten. „Du büst ja jümmer so'n Jan Klock. Nu verklaar mi maal: Wat is egentlich „Insubordinatschon“, wo se dat güstern abend in'n Fernsehen bi de Torkschoo von harrn?“

„Nix eenfacher as dat“, kreeg he nu von Fritz to hören. „Dat is ... weest woll ... dat is ... Wo schall ik di dat

am besten verkloofideln? ... Also, Supordinatschon, dat is to'n Bispeel in de Kantine, wo wi doch hütigendaags nich mehr bloots düütsche Makkers op de Werft hebbt, nee, ok wecke ut de Türkei, ut Portugal, ut England un sogar wecke ut Afrika un von de Philippinen, daar is dat eben Insubordinatschon, wenn de Suppen so in de Reeg brocht, also ordnet ward, dat jede Natschon ehr Deel afkriegt. Capi-to?“

HEH